

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl. des „Mustr. Unterhaltungsbl.“ u. der Humor. Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei anderen Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Telegr.-Adresse: Amtsblatt.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

N^o 136.

53. Jahrgang.
Dienstag, den 20. November

Erscheint
wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend. Insetionspreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pf.

Fernsprecher Nr. 210.

Versteigerung. Dienstag, den 20. November 1906, nachmittags 1/4 Uhr

in der

eine Fädelmaschine

an den Meistbietenden gegen sofortige Barzahlung versteigert werden.

Bieterversammlung: Restauration „Zum Freihof“.
Eibenstock, am 17. November 1906.

Der Gerichtsvollzieher des Kgl. Amtsgerichts.

In der Vorbilderammlung

der hiesigen Zweigabteilung der Königl. Kunstschule für Textilindustrie, fand heute eine Auswechslung von Vorbildern statt. Die Ausführung derselben ist eine verschiedenartige.
Kneisel.

Bußtag.

Das Kirchenjahr geht seinem Ende entgegen und bringt uns, ehe es scheidet, noch zwei ernste Tage, den Bußtag und das Totenfest. Der düstere Winter steht vor der Tür, die Blätter fallen in welchem Welt zur Erde, und der Novemberwind pfeift über die kahlen Felder. In trübes Grau hüllt der Nebel die Atmosphäre. So stirbt nach kurzem Leben die Natur langsam ab. Das ist die rechte Stimmung für den Tag der Buße, den Staat und Kirche als solchen eingesezt haben. Der Spätherbst mahnt eher an alles, was irdisches Vergehen bedeutet. Erster tritt in dieser Jahreszeit an jeden, der Gelegenheit hat, zu andern zu reden, die Verpflichtung heran, mit einzustimmen in das Mahnwort: „Lasset uns Buße tun!“

Es mag auf den ersten Blick sonderbar erscheinen, daß die Staats- und Kirchenbehörden einen bestimmten Tag festgesetzt haben, an dem in das bunte Tun und Treiben der Städte und das idyllische Leben der Dörfgemeinden der Mahnruf hineinschallt: „Tut Buße!“, und es gibt wohl nicht wenige, welche glauben, wenn sie am staatlich festgesetzten November-Wittwoch in Saal und Kirche hühen und beten, mit dem Himmel abgerechnet und ihre Schuldigkeit getan zu haben. Wenn man freilich den Bußtag in diesem Sinne auffaßt, dann verhallt der Ton der Bußtagsglocken wertlos in der Luft, und der ganze Apparat polizeilicher Verordnungen, welche die Stimmen des lauten Alltagsstrebens zum Schweigen bringen oder doch dämpfen sollen, hat nicht mehr Bedeutung als etwa ein schwarzer Trauerflor, den hier und da konventionell höfliche Menschen bei der Beerdigung gleichgültiger Personen tränenlos um den Arm legen.

Wenn man wirklich erfassen will, was dieser, in seinem äußeren Ernste dem Karfreitage ähnelnde Wochentag der Buße bedeutet, so muß man ihn im Lichte eines schönen Symbols auffassen. An dem Sinnbilde dieses ernsten, stillen Tages sollen wir lernen, daß der im Strome des Lebens oft gedankenlos dahintreibende Mensch Stunden stiller Einsicht und Andacht haben muß, wenn er nicht seelisch verkommen will in dem ruhelosen, haßerfüllten, liebeleeren Treiben des Tages, wenn er nicht abtupfen will gegen die Stimme des Gewissens, die ihn ermahnt, das Edle, Schöne und Wahre zu suchen. Unter diesen Voraussetzungen senkt sich an dem konventionell festgesetzten Tage der Buße selbst in dem ruhelosen Treiben großer Städte ein Volkenschiefer über alles das, was uns an die Alltäglichkeit des Lebens erinnert.

Das Grundgesetz des Christentums ist die Liebe, und als Grundgesetz soll sie auch geschrieben sein in unsere Herzen, offenbaren soll sie sich in der echten, reinen Nächstenliebe. Wenn wir keine Liebe zu unseren Mitmenschen haben, wenn wir uns nicht der Armen, Elenden und Unglücklichen erbarmen, dann folgen wir eben nicht das oberste Grundgesetz des Christentums, welches mit Sternenschrift am Himmel geschrieben steht und ausgebrüht ist in dem Bibelworte: „Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst“; denn „wenn wir mit Menschen- und mit Engelszungen redeten und hätten der Liebe nicht, so wären wir ein tönendes Erz und eine klingende Schelle“. Uns zu prüfen, ob wir dieses Gebot der Liebe, das Grundgesetz des Christentums, erfüllt haben, auch daran soll uns der Bußtag mahnen.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. In einem Berliner augenscheinlich inspirierten Telegramm bemerkt die „Königliche Zeitung“ zu dem Zentrums-Antrag, der Reichskanzler solle dem Reichstag alljährlich über die internationalen Beziehungen Deutschlands urkundliches Material geben, solche allgemeinen Veröffentlichungen seien überflüssig und nutzlos. Indes sei bei bestimmten Fragen, über die die Öffentlichkeit ein Recht auf Unterrichtung habe, die Herausgabe von Weißbüchern nützlich und nötig. Auch andere Staaten hätten die Gewohnheit, ihre diplomatischen Veröffentlichungen auf bestimmte Fragen zu beschränken. Aus nächster praktischer Erwägungen müsse man deshalb zur Ablehnung des Antrages kommen.

— Ein Nachtragsetat für Südwestafrika in Höhe von 29 220 000 Mk. ist dem Reichstag zugegangen.

— Der Ausschuß des preussischen Landeseisenbahnrats hat am Freitag die Regierungsvorlage über Maßnahmen gegen die Fleischsteuerung beraten. Es wurde, wie die „Deutsche Tageszeitung“ hört, beschlossen,

dem Landeseisenbahnrat die Annahme der Regierungsvorlage zu empfehlen, die eine Ermäßigung der Stückguttarife für frisches Fleisch vorsieht, darüber hinaus aber auch die Ermäßigung der Wagenladungsstarke für frisches Fleisch sowie der Tarife für frische Seefische vorzuschlagen.

— Berlin, 17. Novbr. (Amtliche Meldung.) Nach einem Telegramm des Obersten v. Deimling aus Keetmanshoop vom 13. November abends hat eine Dottedtentottenbande unter Führung Suermans (anscheinend des bei Beginn des Feldzuges vielgenannten Propheten) am 1. November die Besatzung von Uhanaris in der Nähe des Stationsgebäudes überfallen. 5 Reiter sind gefallen, 2 wurden schwer, 1 leicht verwundet. Oberleutnant Freiherr v. Fürstenberg übernahm sogleich mit der 9. Kompanie 2. Feld-Regiments und dem Maschinengewehrzug Müller die Verfolgung in der Richtung über Wasserfall in die Großen Karrasberge. Westlich der Großen Karrasberge erreichte er den Feind am 5. November. Nach kurzem Gefecht lief der Feind auseinander. Fünf Mann der Bande stellten sich am 10. bei Hauptmann Siebert in Isidob (östlich Karrasberge) und gaben ihre Gewehre ab. Eine zweite Dottedtentottenbande zeigte sich am 8. November bei Naiaams südwestlich Keetmanshoop. Sie wurde von der 7. Kompanie 1. Feld-Regiments unter Hauptmann Doerschlag Fischflus abwärts verfolgt und lief am 10. in den Fischflus Bergen auseinander. — Oberleutnant Molliere verfolgte mit der 4. Kompanie 2. Feld-Regiments und 1 Gebirgsgeschütz seit dem 23. Oktober im Fischflusgebiet eine Dottedtentottenbande unter Fiedling. Dieser Dottedtentottenführer, wahrscheinlich ein Bondezwart, hielt sich bisher zumeist in den Kleinen Karrasbergen auf, von wo aus er Raubzüge und Viehdiebstähle unternahm. Molliere vertrieb am 24. Oktober den Gegner aus schwer zugänglichen Schlupfwinkeln im Fischflus südlich der Einmündung des Rabreviers und trieb ihn über Huns in die wasserlosen Huis-Berge. Teile dieser Bande raubten am 8. November abends bei Willem-Christas (südwestlichen Bethanien) eine größere Anzahl Transportiere. Leutnant Gerlich verfolgte die Räuber mit 30 Reitern von Ruibis aus. Er nahm am 9. November dem Feind bei Daries das geraubte Vieh wieder ab, erbeutete dessen Reittiere und Proviant und trieb ihn in die Huis-Berge zurück. Molliere steht mit seiner Abteilung bei Huns Tierflus und Weißbrunn am Südrande der Huis-Bochebene.

— Frankreich. Mit Bezug auf seit einigen Tagen umlaufende Gerüchte über eine von Frankreich an der marrokanischen Küste geplante Flottenlandung meldet der „Petit Parisien“ auf Grund zuverlässiger Mitteilungen, man halte in amtlichen Kreisen keine unmittelbar bevorstehenden Rundgebungen für wahrscheinlich, man wolle aber für alle Möglichkeiten gerüstet sein, und für den Fall, daß schlimmere Vorkommnisse in Tanger eintreten und Europäer in anderen Städten bedroht werden sollten, würde ein Befehl genügen, um die Franzosen, sowie die Angehörigen anderer Staaten unverzüglich zu schützen. Man müsse für Januar oder Februar, d. h. für den Zeitpunkt, an dem das französisch-spanische Mandat zur Ausübung gelangen dürfte, ernste Befürchtungen hegen. Die französische Regierung habe übrigens die Möglichkeit der Absendung weiterer Kriegsschiffe schon im vergangenen Monat vorausgesehen, als Admiral Campion nach Tanger geschickt wurde.

— Paris, 17. November. Das „Echo de Paris“ meldet, daß die gegenwärtig in Madrid stattfindenden diplomatischen Verhandlungen die Notwendigkeit rascher Besetzung der marrokanischen Häfen durch französische und spanische Truppen zum Gegenstande haben. Motiviert wird dies durch das angeblich offenkundige Bestreben gewisser Vandenführer, in den Hafentädten vollendete Tatsachen zu schaffen und Zustände herbeizuführen, deren Beseitigung später allzu große Opfer kosten würde. Abdeslan, der Gouverneur von Marakesch, unterfagte allen Fremden und Schutzbefohlenen die Erwerbung von Grundbesitz in der Stadt und innerhalb der Banneile.

— Serbien. Ein Telegramm des Wiener Telegraphen-Bureaus veröffentlicht folgendes offiziöse Belgrader Dementi: Die Meldung eines auswärtigen Blattes, daß der Kronprinz Georg wahnsinnig geworden sei und deshalb von der Thronfolge ausgeschlossen werde, ist unrichtig. Die Tatsache, daß in letzter Zeit beide Adjutanten des Kronprinzen ihren Abschied nahmen, gab mangels offizieller Angaben über die Ursache der Demission Anlaß zu verschiedenen Gerüchten, die jedoch übertrieben sind. — Die Gerüchte, die zur Verabschiedung zweier Adjutanten des

Kronprinzen Georg geführt haben, werden offiziös nicht als unbegründet, sondern nur als übertrieben bezeichnet. Hält man aber nur einen Teil der in Belgrad umlaufenden Gerüchte für wahr, so ist dieser schon genügend, ein weiteres Verbleiben des Kronprinzen in Serbiens Hauptstadt unmöglich zu machen. Im Interesse des Landes wäre dann wohl eine anderweitige Regelung der Thronfolge in Betracht zu ziehen. Man spricht in Belgrader Kreisen offen von Truntenheits-Erweisen des Kronprinzen, von Schlägereien zwischen ihm und seinen Adjutanten, von seinem liederlichen Lebenswandel und ungläublichen nächtlichen Orgien, von seiner Verschwendungssucht und seinen auch für serbische Verhältnisse hohen Schulden.

— Afrika. Der Flibustierzug Ferreira in der Kapkolonie, pessimistisch Buren-Busch genannt, hat ein schnelles Ende gefunden. Ferreira und seine Anhänger sind gefangen. Damit ist der englischen Nation nicht nur jede Beforgnis genommen, der Raubzug hat ihnen sogar die Gewißheit gegeben, daß die Buren völlig loyal dem neuen Regime anhängen. Der Draht meldet aus Kapstadt: Ferreira, sein Unterführer und seine Genossen sind gefangen genommen worden.

— Japan. Die militärischen Rüstungen Japans werden, wie man aus Paris schreibt, von der französischen Presse, wenn auch nicht mit ausgesprochener Beforgnis, so doch mit der größten Aufmerksamkeit und in der unverkennbaren Absicht erörtert, daraus die natürlichen Lehren für die Erfordernisse der französischen Marine zu ziehen. Indes die Franzosen sich noch darüber streiten, ob große Linienschiffe oder kleine Torpedos- und Unterseeboote gebaut werden sollen, errichten die Japaner Fahrzeuge aller dieser Kategorien und legen dabei eine Eifertigkeit an den Tag, die von keiner anderen Seemacht der Welt erreicht wird. Kaum sind zwei große Linienschiffe ihrer Vollendung nahe gebracht, so wird bereits die Kiellegung zweier anderer in den Staatswerken von Jokosoko vorbereitet, die nicht weniger als 21 000 Tonnen Gewicht haben und mit den letzten Vervollkommungen der Schiffsbaukunst versehen werden sollen wie Turbinen, durch die eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 21 Knoten erzielt würde. Damit noch nicht genug, wird im Marine-Ministerium von Tokio an den Plänen für neue Riesenvanzerschiffe gearbeitet, die 44 000 Pferdekraft und eine Fahrgeschwindigkeit von 25 Knoten aufweisen sollen. Japan wird also schon Ende nächsten Jahres ebenso viele Linienschiffe von dem Range des „Dreadnought“ haben, wie England selbst, nämlich sechs, indes die Vereinigten Staaten nur deren zwei und Deutschland nur deren drei haben werden. Es gilt nahezu als ausgeschlossen, daß die europäischen Seemächte diesen Wettbewerb mit dem Reiche der aufgehenden Sonne aushalten können, zumal Japan gleichzeitig auch sein Landheer erheblich vermehrt und ausrüstet. So sind die vier Ergänzungs-Divisionen, die für den Krieg in der Mandchurie geschaffen worden waren, nach Beendigung des Krieges beibehalten und dem ständigen Heere einverleibt worden. Ueberdies ist die Bildung von zwei oder drei Artillerie-Brigaden bereits in der Organisierung begriffen und das japanische Geniekorps hat beispielsweise in der Anlegung von Funkentelegraphenstationen alle anderen Mächte der Welt überflügelt. All das muß die europäischen Mächte zum mindesten zum Nachdenken stimmen.

Lokale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 19. Novbr. In vergangener Nacht wurde bei Herrn Bauunternehmer Schimana ein Einbruch diebstahl verübt, wobei 6-7000 Mark in barem Geld entwendet wurden. — Von der hiesigen Schutzmannschaft wurde gestern Abend eine Zigeunerbande mit 3 Wagen von der Waldschänke nach Wolfsgrün zu eskortiert.

— Eibenstock, 19. November. Vor kurzem ist ein hiesiger Einwohner wegen Verleumdung der Schutzmannschaft zu einer Gefängnisstrafe von 14 Tagen und zur Tragung der Kosten des Verfahrens verurteilt worden.

— Eibenstock, 19. November. Laut Bekanntmachung in vorliegender Nummer hat abermals eine Auswechslung der Vorbilder in unserer Zweiganstalt der Kgl. Kunstschule stattgefunden, worauf auch an dieser Stelle hingewiesen sei.

— Eibenstock. Kommenden Donnerstag und Freitag werden im Saale des Deutschen Hauses hier Vorstellungen des amerikanischen Riesen-Kinematographen geboten, Darbietungen, die in der Größe des Unternehmens hier noch nicht gesehen. Als neuesten Schlagler bringt die Direktion „der Hauptmann von Köpenick“ und weitere Darbietungen

der neuesten Ereignisse aus allen Weltteilen. Ebenso wird auf humoristischem Gebiet Erstauflagen geleistet werden. Ueber das Unternehmen schreibt die „Eisler. Ztg.“: Einen großen Erfolg hatte die gestern Abend im Saale des „Mansfelder Hofes“ einem zahlreichen Publikum vorgeführte Theateraufführung. Dieselbe besteht in der Vorführung lebender Photographien von hier noch nicht gezeigter Größe und Schärfe, verblüffender Naturtreue und teils außerordentlich interessanter und belehrender, teils urkomischer Szenen und ganzen Theateraufführungen. Mit lebhaftem Beifall wurde das Bild „Kaiser Wilhelm II. führt die Fahnenkompanie zum Palais“, das in greifbarer Nähe und Lebenswahrheit vor den Augen vorbeizog, begrüßt. Bilder vom Burenkrieg, von den Wirren in China, der Flotte, ganze Akte aus Opern und Dramen gingen über die Leinwand, die hier die Welt bedeutet. Etwas Neues gab es außerdem noch zu bewundern, der Flammentanz der Erfinderin und Meisterin des Serpentintanzes Miß Voie Fuller.

— Dresden, 16. November. Einen eigentümlichen Tod hat vorgestern der 28 Jahre alte Tischler Künzel gefunden. Der junge Mann, der an Epilepsie litt, hatte sich nach seiner Schlafkammer begeben, und zu Bett gelegt. Im Bette wurde er allem Anscheine nach wieder von einem solchen Krampfanfall heimgesucht, wobei er mit dem Kopfe in ein neben dem Lager auf einem Stuhl stehendes und mit Wasser gefülltes Waschbecken fiel. Da er sich selbst nicht helfen konnte, erstickte der Unglückliche im Wasser. Abends wurde er, mit dem Untertkörper im Bett und dem Kopfe im Wasser des Waschbeckens liegend, in seiner Kammer vorgefunden.

— Leipzig, 15. November. Eine prinzipiell wichtige Frage beschäftigte jüngst das hiesige Schöffengericht. Ein hiesiger Einwohner, der sich in einem Restaurant nicht recht einwandfrei benommen hatte, erhielt, als er einige Tage später das Lokal wieder besuchen wollte, vom Wirt keinen Zutritt. Da er dieses als Beleidigung empfand, strengte er gegen den Lokalhaber eine Beleidigungsklage an, wurde jedoch mit dieser abgewiesen und zu sämtlichen Kosten verurteilt, da das Gericht der Ansicht war, daß ein Gastwirt jeden ihm unangenehmen Gäste gegenüber sein Hausrecht in angemessener Weise wahren könne.

— Blauen i. B., 17. Nov. Als heute gegen Mittag der 40 Jahre alte Bahnmeisterassistent Albin Pfeifer die Strecke abging und einem Güterzug ausweichen wollte, wurde er von einem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Schnellzug überfahren und in Stücke gerissen.

— Aue, 16. November. Ein Obermeistertag, der zweite in diesem Jahr, wurde gestern nachmittag von 5 Uhr an im Saale des „Muldental“ abgehalten. Die Leitung lag in den Händen des Gewerbetammerpräsidenten Herrn Berger aus Grimmitzsch. Nach Eröffnung der Tagung gab der Vorsitzende seinem Bedauern über den schwachen Besuch (es hatten sich nur einige 40 Herren eingefunden) Ausdruck. Bestimmte Themata sollten dem Obermeistertage nicht vorgelegt, sondern erstens über Innungsangelegenheiten, zweitens über Lehrlingsangelegenheiten, drittens über Meisterprüfung, Meistertitel und Meisterkurse gesprochen werden. Es wurden sodann die Herren Obermeister aufgefordert, an den anwesenden Herrn Syndikus der Gewerbetammer Blauen Dr. Engelmann Fragen zu stellen. Der Obermeister der Lözniger Schuhmacher-Innung stellte eine Anfrage bezüglich der Verleihung des Meistertitels unter Bezug auf die Statuten der Lözniger-Innung. Herr Syndikus Dr. Engelmann gab Aufschluß dahin, daß über den Erhalt des Meistertitels vielfach Unklarheit herrsche, die bewährtesterweise durch die Gewerbeordnung nicht geklärt sei. Die Innung hat niemals das Recht, einem Handwerker den Meistertitel zu verleihen, ihn zu erhalten ist nur möglich nach Erfüllung der im Gesetz vorgeschriebenen Verpflichtungen. Die Aussprache wandte sich sodann der Frage betr. die Annahme von Handwerkslehrlingen in Fabriksbetrieben zu und es ergab sich das unerfreuliche Bild, daß gerade hier ein schwerdrückendes Uebel zu konstatieren sei. Die Gewerbeammer habe zum Nutzen des Handwerkers scharf zwischen Handwerk und Fabrik zu unterscheiden, das Handwerk müsse aber auch selbst für sich sorgen, durch Errichtung von Genossenschaften für Einkauf und Verkauf und durch Kräftigung des Kredits. Meister sollten aber auch für die Ablegung der Gesellenprüfung durch die Lehrlinge sorgen, denn ein guter Arbeiter sei heute noch genau so gesucht, wie vor 20 bis 30 Jahren. Von Herrn Troll-Johanngeorgenstadt, Obermeister der Tischlerinnung wird die Frage berührt wegen Einstellung von Arbeitsburschen, die später als ausgebildete Gesellen entlassen werden sollen. Syndikus Dr. Engelmann erklärt, daß bis jetzt leider niemand gezwungen werden könne, sich der Gesellenprüfung zu unterziehen. Der Obermeister der Auer Fleischerinnung Herr Sehnert brachte einen Fall zur Sprache, wobei es sich darum handelte, daß die Innung von Aufnahme von Meistern verpflichtet sei. Herr Syndikus Dr. Engelmann verwies auf die Bestimmungen der Innungsstatuten, die allein ausschlaggebend seien. Herr Obermeister Meibinger-Johanngeorgenstadt spricht gegen die Warenhäuser und Consum-Vereine, deren schärfere Besteuerung erwünscht. Herr Baumann-Aue berührt die Frage betr. die Bedeutung des Innungsausschusses. Herr Syndikus Dr. Engelmann gab eine diesbezügliche Erklärung und den guten Rat, überall wo es möglich ist, Innungsausschüsse zu gründen. Weiter wurde beschlossen, den nächsten Obermeistertag im nächsten Sommer in Schwarzberg abzuhalten. Herr Gewerbetammerpräsident Dr. Engelmann wird bei dieser Gelegenheit einen Vortrag über „Gewerbliche Auswüchse“ halten.

— Albersberg b. Reiboldgrün, 16. Novbr. Das von Kommerzienrat Wolf in Zwickau der Volksheilstätte Albersberg zum Geschenk gemachte König Albert-Denkmal ist vorgestern hier eingetroffen und wird nunmehr aufgestellt und demnächst enthüllt werden. Das Denkmal ist 4 1/2 Meter hoch und 180 Pfd. schwer.

— Brundöbra, 15. November. Hier fiel am Montag ein böhmischer Gänsehändler, der, nachdem er seine lebende Ware in den sächsischen Grenzorten zu gutem Preise verkauft hatte, mit vollen Taschen in die Heimat zurückkehren wollte, einem sogenannten „Geldmännel“ in die Hände. Der böhmische Schlaumeier ging auf das Anerbieten, ihm für 300 Mark deutsches Geld eine etwa zehnmal so hohe Summe in Kassenscheinen, nachgemachten natürlich, zu verschaffen, bereitwillig ein. Als er sein gutes Geld vertrauensselig abgeliefert hatte, entfernte sich das Geldmännel, um die Kassenscheine herbeizuschaffen. Wenn dem Gänsehändler inzwischen die Zeit nicht lang geworden ist, wartet er vielleicht noch heute! . . .

Gingefandt.

Es dürfte in den hiesigen Kreisen wohl schon genügend bekannt sein, daß sich seit längerer Zeit die Verhältnisse der Lohnhändler Eidenhofs ungünstig gestaltet haben. In letzter Zeit haben sich diese jedoch so sehr verschlechtert, daß die jetzt herrschenden Zustände, vorzugsweise in der Lohnfrage, allgemein als unhaltbar bezeichnet werden müssen. Folgende Tatsachen mögen hierüber Zeugnis ablegen. Durch den flauen Geschäftsgang speziell in den letzten Monaten machte sich, noch bedeutend vermehrt durch den Druck der auswärtigen Sticker, eine Ueberfüllung des Arbeitsangebotes bemerkbar, welche dazu benutzte wurde, die Löhne vielfach um einen beträchtlichen Prozentsatz herabzudrücken. Großenteils trugen hierbei auch die auswärtigen Arbeiter die Schuld durch Angebot billigerer Lieferung mit daran. Waren die hiesigen Sticker bei den früheren Löhnen und günstigeren Verhältnissen schon gezwungen, täglich 14—16 Stunden zu arbeiten um reel durchzukommen, so müßte die Arbeitszeit jetzt noch erheblich erhöht werden, um einmal auf den früheren Lohn zu kommen. Dabei steigen sich die Lebensbedürfnisse immer mehr. Miete, Hilfskräfte u. s. w. werden fortwährend teurer und die Steuern verringern sich ebenfalls nicht. In vielen Fällen sind Hilfskräfte selbst bei besserer Bezahlung überhaupt nicht mehr zu erlangen, was den Verdienst ebenfalls beeinträchtigt. Bei den fremden Stickern hingegen fallen diese hauptsächlichsten Faktoren weg bzw. bestehen sie nur in ganz kleinem Maßstabe, wodurch natürlich billiger gearbeitet werden kann. Außerdem bekommen Auswärtige immer die größeren und glatten Posten Arbeit, während die Einheimischen stets die Muster- und Spezialarbeiten erhalten. Den hierin bestehenden Unterschied kennt jeder Eingeweihte. Einzelne Sticker erzielen ja mitunter noch einen auskömmlichen Lohn dadurch, daß sie keine Frühstücks- und Vesperpausen einhalten und bis in die späte Nacht hinein arbeiten. Ferner gibt es noch unlauffere Elemente, die sich durch Unterziehung von Gehältern besterlohende Arbeit zu verschaffen wissen. — Nach diesen Feststellungen muß jeder Unbefangene zugeben, daß es unter solchen Umständen nicht weiter gehen kann. Grunddeffen trat der Verein der Stickmaschinenbesitzer und Wächter an die Herren Fabrikanten zwecks einer einheitlichen Lohnregelung heran. Auf dem Tarif wurden die Lohnsätze nicht mit einer Mehrforderung gestellt, sondern es wurde hauptsächlich die Beibehaltung der früher gezahlten Löhne verlangt. Trotz dieser bescheidenen Forderung zeigen sich einige Fabrikanten nicht geneigt, den Tarif anzuerkennen. Es liegt doch im Interesse eines Jeden, ob Fabrikanten, Lohn- oder Fabriksticker, unsere Branche hochzuhalten bzw. zu fördern, denn werden schlechte Löhne gezahlt, so kann die Arbeit niemals besser ausfallen und die Folgen zeigen sich bald.

Das Haus des Verschollenen.

Eine Erzählung nach der Wirklichkeit von Reinhold Ortman.

(4. Fortsetzung.)

Das Opfer ist für meine Verhältnisse nicht klein. Und dann — Eva selbst würde sich entschieden weigern, es anzunehmen. Es wäre eine Zumutung, die sie geradezu als eine Beleidigung empfinden würde. Sie könnte einfach nicht mehr an meine Liebe glauben, wenn ich ihr vorzuschläge, vor einem vergrabenen Gerippe oder vor vermeintlichen Geistern das Feld zu räumen. Ich sah, daß ich mich durch weiteres Zureden nur in Gefahr gebracht hätte, seinen ernstlichen Unwillen zu erregen, und so zog ich es vor, wenigstens für den Augenblick zu schweigen. Da die elfte Stunde bereits vorüber war, erhob sich Alwörden nun auch nach einem Blick auf die Uhr von seinem Stuhl. „Entschuldige, daß ich dich so lange wach gehalten habe, noch dazu mit so kindischen Geschichten. Du erlaubst wohl, daß ich dich jetzt auf dein Zimmer geleite. Es wäre vielleicht das Gesicht des Hausmädchens, aber unser dienstbarer Geist — nee, er bemerkt der fünfzehnte seit unserm Einzug in die Villa Eva — schläft nicht hier im Hause. Wir können trotz des höchsten Lohnes kein Mädchen mehr finden, das sich dazu bewegen ließe.“

Wir kehrten ins Haus zurück, während Hektor draußen im Garten blieb, um sein Wächteramt anzutreten. Mit großer Umständlichkeit vernahmte Heinz Alwörden hinter uns die Tür. Und ich sah, daß er nach dem Vorliegen einer schweren Sicherheitsangelegenheit auch noch den elektrischen Alarmapparat einschaltete, der an jedem unberufenen Eindringling unfehlbar sofort hätte zum Verriäter werden müssen. Dann öffnete er die Tür eines im Parterregeschoß gelegenen Zimmers, in das er vorhin meinen Koffer hatte bringen lassen und das von dem milden Licht einer grünbesetzten Lampe traulich erleuchtet war. Das Bett stand in einer Nische gegenüber der Fensterrand, aber ich brauchte nicht zu fürchten, daß die Heiligkeit des jungen Tages mich allzu früh wecken würde, denn die beiden Fenster waren mit harten, hölzernen, durch eine eiserne Querriegel gehaltenen Läden verschlossen. Gegen Einbrecher — das erkannte ich wohl — war ich in der Villa Eva hinlänglich geschützt.

Alwörden wünschte mir Gutenacht, und wir schüttelten uns herzlich die Hände. Auf der Schwelle aber wandte er sich, wie einem unwillkürlichen Zwange gehorchend, noch einmal nach mir um und sagte:

„Damit ich die Last nicht auf dem Gewissen behalte: es ist das Zimmer des alten Neupert, das wir dir gegeben haben, weil wir dir kein besseres zu bieten hätten. Wenn's dich nach dem, was ich dir erzählt habe, vielleicht geniert, hier zu schlafen — noch ist es Zeit, im oberen Stockwerk ein anderes für dich herzurichten.“

Natürlich erklärte ich ihm, daß mich der Gedanke an den unglücklichen Vorbewohner sicherlich nicht um meine Nachtruhe bringen würde. Aber als ich dann die Tür hinter meinem Freunde geschlossen, als ich mich entleidet und die Lampe ausgelöscht hatte, kam mir in der undurchdringlichen Finsternis, die mich jetzt umgab, für einen Augenblick doch der Wunsch, Alwörden möchte seine Geschichte auf morgen vertreiben haben.

Gleich darauf freilich schämte ich mich vor mir selber des eben veräußerten Unbehagens und begann darüber nachzudenken, wie es sich wohl anfangen ließe, Alwörden von seinem eigensinnigen Entschlusse abzubringen und ihn zu baldigem Verlassen des unheimlichen Hauses zu bewegen. Denn es war für mich außer allem Zweifel, daß die Veränderung in seinem eigenen Wesen wie der angegriffene Zustand seiner Frau einzig auf die ständige Nervenanspannung zurückzuführen seien, der die beiden einsamen Menschen hier ausgefetzt waren, und daß namentlich die Gesundheit der jungen Frau bei einer Fortdauer dieser Verhältnisse viel ernstlicher gefährdet war, als ihr Gatte es zu ahnen schien.

Noch ehe ich indessen mit meinen Überleuten zu irgend einem brauchbaren Ergebnis gekommen war, überwältigte mich die Müdigkeit, und der Schlaf, der mich umfing, muß wohl ein ungewöhnlich tiefer gewesen sein, da ich eine geraume Weile brauchte, mir über meine Umgebung klar zu werden, als ich wieder erwachte.

Es war noch immer nachtschwarz, undurchdringliche Finsternis um mich her. Und die dicke Mattigkeit meiner Glieder war mir ein Beweis, daß ich erst kurze Zeit ge-

schlummert haben konnte. Jedem eine Einwirkung von außen her mußte es gewesen sein, die mich geweckt hatte. Und nachdem ich die erste Schlaftrunkenheit überwunden, wurde ich mir auch darüber klar, welcher Art diese Einwirkung gewesen war. Durch die Stille der Nacht drang ein Ton an mein Ohr, der wahrscheinlich nur die Wiederholung eines schon früher laut gewordenen war — ein langgezogener, schauerlich flagernder Ton, der seinen Ursprung unmittelbar unter meinem Fenster zu haben schien und in dem ich bei gespanntem Lauschen das flüchtige Geulen eines Hundes zu erkennen glaubte.

Allerdings hatte ich noch nie zuvor einen Hund auf solche Art heulen gehört. Es war ein Wimmern und Wimmern, das mir ins Herz schnitt wie das Jammern eines schmerzgepeinigten Kindes. Und eben war ich im Begriff, meine Lagerstätte zu verlassen und das Fenster zu öffnen, als die flagernden Töne plötzlich verstummten. Ich horchte mit angelegter Aufmerksamkeit, aber ich vernahm nichts mehr. Tiefe, lautlose Stille war wieder um mich her.

Aber diese Stille hatte seltamerweise nichts Beruhigendes für meine durch die jähe Unterbrechung des Schlummerns aufgeregten Nerven. Sie lag auf mir vielmehr wie eine Last, deren Druck ich deutlich zu spüren meinte und die ich auch damit nicht abschütteln konnte, daß ich mich in meinem Bette zu sitzender Stellung aufrichtete. Ich wünschte lebhaft, daß der Hund von neuem mit seinem fatalen Geheul beginnen oder sonst einen Laut von sich geben möge, und ich wurde wütend auf ihn, weil er meiner Erwartung nicht entsprach. Auch die Dunkelheit war mir jetzt peinlicher als zuvor, und nur eine Regung der Scham verhinderte mich, meine Hand nach dem Feuerzeug auszustrecken, das ich auf meinem Nachtschränke wußte.

Meine Gedanken aber waren ausschließlich bei dem, was mir Heinz Alwörden erzählt hatte. Unsonderbar: ich hatte mit einem Male von dem Aussehen des ermordeten alten Mannes eine so bestimmte Vorstellung, wie wenn ich ihn zu seinen Lebzeiten genau gekannt hätte. Ein mageres, faltiges, wachsgelbes Gesicht mit einer großen, gleich einem Raubtier-schnabel gestümmten Nase — ein Gesicht, ganz unähnlich irgend einem, das ich je in der Wirklichkeit gesehen, stand grauenhaft deutlich vor meinem Geiste — ein Gesicht mit unbeweglich starren, verglästen Augen und blutlosem, wie in größlicher Dual verzerrtem Munde.

Noch ein paar weitere Minuten, und die Einbildung wurde zur richtigen Halluzination. Schwarz umrissen, körperlich greifbar trat das schreckliche Totengesicht aus der Finsternis heraus. Und es blieb da, gleichviel, ob ich die Augen geschlossen oder ob ich sie mit schier unnatürlicher Anstrengung in das Dunkel bohrte. Ich weiß nicht, wie lange dieser abschreckende Zustand währt — um so abweichlicher, als ich mir dabei selber beständig die heftigsten Bornirre machte wegen meiner weiblichen Schwäche — ich weiß nur, daß ich plötzlich in bestigstem Erschrecken zusammenfuhr, weil die Grabesstätte sich abwärts zu begeben begann — nicht durch ein ernstes Scheitern des Hundes, sondern durch Geräusche von ganz anderer, unerklärlicher Art.

Es war ein Krachen und Schurren und dann wie ein Klopfen, schwach und dumpf, aber unzweifelhaft aus unmittelbarer Nähe. Ich wachte zuerst, auch bei dieser vermeintlichen Wahrnehmung nur das Opfer einer Sinnestäuschung zu sein, und ich zog, um die Probe darauf zu machen, für die Dauer einiger Sekunden die Bettdecke über den Kopf. Jetzt hörte ich nichts mehr, aber als ich mich von meiner Hülle befreite, war auch das Schurren und Klopfen wieder da, bald stärker, bald schwächer, und mit kleinen Unterbrechungen von ungleicher Dauer.

Nun hätte mich nichts mehr abhalten können, das Licht anzuzünden und mein Bett zu verlassen. Das sahle Totengesicht verschwand, sobald das Flämmchen des Streichholzes aufflamnte, das geisterhafte Geräusch aber dauerte unverändert fort, ohne daß ich mit Sicherheit die Richtung hätte feststellen können, aus der es kam. Im Zimmer selbst konnte es seinen Ursprung nicht haben, denn ich hatte in kürzester Zeit jeden Winkel des mächtig großen Gemaches durchsucht und abgeleuchtet. Sogar den Kleiderschrank hatte ich geöffnet und den Raum unterhalb des Bettes inspiziert, ohne etwas Verdächtiges zu finden. Und nun war es mit einem Male wieder still — Sekunden-, vielleicht minutenlang — ganz still! Ich sah auf die Uhr — die Zeiger wiesen auf zwanzig Minuten nach eins.

„Eine ungewöhnliche Stunde jedenfalls für die Betätigung ordentlicher Geisteskräfte!“ dachte ich, meine eigene Heiserigkeit verhypochondrisierend. Aber ich hatte mich allzu früh meiner wiederkehrenden Seelenruhe gestreut.

Denn das Krachen begann von neuem, stärker und anscheinend näher als zuvor, und dann — ein eisaltes Erschauern ging vom Wirbel bis zur Zehe über meinen Leib — dann hörte ich ein Stöhnen, das nur aus einer menschlichen Brust kommen konnte, und das zugleich aus den Tiefen eines Grabes zu dringen schien.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Freiwilliger Verzicht auf ein Millionenvermögen. Aus New-York wird berichtet, daß Frau Sage, die Witwe des weltbekannten Millionärs Russell Sage, die fast dessen ganzes ungeheures Vermögen erbt, beabsichtigt, sich ihres Vermögens zu entäußern und nur so viel zurückzubehalten, daß sie sorglos und behaglich bis ans Ende ihrer Tage leben kann. Sie ist zu diesem Entschlusse gelangt, weil sie nach ihrer eigenen Aussage seit dem Tode ihres Gatten nur zwei Tage Ruhe gehabt hat. An diesen beiden Tagen war das Wetter so stürmisch, daß sich niemand auf die Straße hinaus wagte und Frau Sage daher von Besuchern verschont blieb. Ueber 100 Briefe sind in zwei Monaten uneröffnet von Frau Sage vernichtet worden, zum größten Teil vermutlich Bettelbriefe. Frau Sages Vermögen beträgt über 15 Millionen Pfund, und sie beabsichtigt, den größten Teil dieser Summe für Wohltätigkeitszwecke zu verwenden. Sie wird indessen keine Stiftungen errichten, gegen die sie eine starke Abneigung empfindet, sondern das Geld unter würdige Bedürftige verteilen.

— Grober Unfug. Wie die Gastwirts-Zeitung schreibt, wurde am Kirchweih-Sonntagabend in einem Schwabinger Gasthause ein „Preis-Saufen“ veranstaltet. Es waren ganz minimale Preise ausgelegt, und dennoch waren die Teilnehmer so unvernünftig, fast Unglaubliches im Trinken zu leisten. Der erste Preis wurde mit 42 Litern, der zweite mit 36 Litern usw. erworben, wobei nicht nur auf den Geldbeutel, sondern auch auf die Gesundheit der Beteiligten schwer gefündigt wurde.

— Am stillen Herd zur Weihnachtszeit. Noch ist der Herbst nicht zur Rüste gegangen, und doch mahnt uns, wenn Allmutter Sonne ihre tägliche Bahn beendet hat, ein leises Frösteln daran, daß es nun heißt Abschiednehmen. — Längst haben Baum und Strauch ihren Blätterhauch abgestreift und auch unseren Gärten legt man schon die Wintertoilette an. — Wenn in der Dämmerstunde plötzlich ein kalter Windstoß durch die Straßen fegt, wenn dürrer Laub in totem Tanze in der Luft wirbelt, dann

beschl
ligem
Sed i
und e
Was
Drauß
offen
Wetter
ist's z
strahl
gedeck
Nach
Mitgli
schid u
bereite
— Na
das
sch ei
Verde
der Z
drauß
„Mut
nen T
schäfts
ein Ed
„Zed“
„Wate
Bald i
die St
muß e
— Do
Famili
zu stä
wie ich
lichen
mangel
Heim.
Nahm
Verlob
—
Du we
Gatte:
—
wollen
Was h
in eine
Holz f
—
Sie sch
vergift
Gastred
—
für die
Derr:
—
Co
Hiesi
einen
Fabrik
vollstän
tritt bu
Offen
R. R.
—
Fried
als: 2
Frand
Wirfr
heute f
zur rech
—
Icl
—
als id
Galos
glänzf
tauf
—
Eine
h
und 2
brennen
sind bil
bei Kurt S
—
of
Hollsch
Finger,
wert
gebill
—
bei vo
Da
Nur
u. Firm
—
Wach
fest, Vo
je 6. Kl
Zu
—
Ma
ist wiebe

n augen
nach
ich mit
ich war
hr, der
laut ger
Ton,
u haben
klagliche
solche
kn, das
einigen
äfte zu
Lüne
aufmerk-
lle war
igendes
es auf-
ne Last,
ch auch
ette
daß der
sonst
uf ihn,
ntelheit
ing der
ig aus-
was
hatte
alten
ihn zu
altige,
ubtrieb-
hullich
stand
it un-
größ-
wurde
greif-
eraus.
er ob
Dunkel
ustand
der be-
beschen
u. Er-
als zu
undes,
kt.
ie ein
un-
meint-
schung
ür die
Jetzt
erfreite,
äcker,
gleicher

beschleunigen wir unwillkürlich unsere Schritte, und mit wohligen Behagen grüßen wir unser trautes Heim. Eigener Herd ist Goldes wert! — merkt Euch das, Ihr Junggefallen, und entschließt Euch schnell, wenn es noch Zeit ist. — Was wüthet Ihr denn, wie schön es ist — zu Hause. Draußen brausen Herbststürme daher, flirrend fliegen offenstehende Fenster zu, und melancholisch krächzt die alte Wetterfahne oben auf hohem First. Doch im Zimmer ist's zu dieser Zeit gemüthlich — der breitbauchige Kachelofen strahlt eine mollige Wärme aus, die Lampe auf dem sauber gedeckten Tisch beleuchtet eine Gruppe zufriedener Menschen. Nach des Tages Last und Mühe haben sich die männlichen Mitglieder hier versammelt, die Hausfrau waltet mit Geschick und Würde ihres Amtes, gar bald ist das schmachtbare bereite Mahl aufgetragen — und tüchtig langen alle zu. — Nachdem so des Leibes Nothdurft Genüge getan, und das Ehgeschirr in die Küche zurückgewandert ist, entwickelt sich eine harmlos-heitere Familienszene. Vater, der seine „Verdauungsgigarre“ schon in Brand gesteckt hat, lieft aus der Zeitung dem dankbaren Zuhörerkreise vor, was „da draußen“ in der Welt geschieht. Den Inseratenteil hat „Mutter“ sich erobert, und zusammen mit der fast erwachsenen Tochter studiert sie die mannigfachen Anzeigen der Geschäftswelt. Hans und Erich, die beiden „Jungens“ haben ein Schachbrett vor sich liegen und spielen „Mühle“, „Dame“, „Jed“ u. a. m. — Nun ist die Zeitungslektüre beendet, „Vater“ fragt: wie wär's mit einem „Sechsendsechzig“? — Bald ist das Spiel im Gange, der „pater familias“ zieht die Stirn in Falten, — eben konnte er „Vierzig“ melden, da muß er Farbe bekennen und sich die schöne Vierzig zerreißen. — Doch horch! — schon schlägt es langverhallend zehn Uhr, die Familie geht zur Ruhe, um sich für den kommenden Tag zu stärken. — Ihr Junggefallen aber, die Ihr nicht ahnt, wie schön es „zu Hause“ ist, die Ihr einsam in dem unfreundlichen Zimmer sitzt, und der liebenden Hand allerorten ermangelt, geht in Euch — und gründet Euch bald ein eigenes Heim. — Keine Zeit ist wohl geeigneter für eine solche Mahnung, und sie hilft auch sehr oft, das beweisen die vielen Verlobungen — jetzt, in der Zeit der „langen Abende“.

— Ahnungsvoll. Gattin: „Hör, Freig, heut' mußt Du wegen des Offens schon 'mal ein Auge zudrücken!“ — Gatte: „Mein Gott, also nicht einmal zum — anseh'n it's?“

— Verwandtes. Gefängnisdirektor: Sie wollen also während ihrer Strafzeit eine Beschäftigung! ... Was hatten Sie denn für einen Beruf? — „Ich war Cellist in einem Orchester!“ — „Nun, dann können Sie im Hof Holz sägen!“

— Der größte Kummer. „Herr Huber, kommen Sie schnell nach Hause. Ihre Frau hat sich mit Leuchtgas vergiftet!“ — Huber: „Was? Na das wird ja eine schöne Gasrechnung werden!“

— Erklärliche Frage. Dame: „Ich schwärme für die Frauen-Emanzipation; ich schwimme, fische, rauche.“ — Herr: „Lassen Sie sich auch rasieren, mein Fräulein?“

Kirchliche Nachrichten aus der Pfarodie Eibenfeld.
Zum Sonntag am 21. November 1906.
Norm. Predigtzeit: Luc. 17, 26—30. Pfarrer Gebauer. Die Beicht-rede hält Derselbe.
Nachm. 5 Uhr Predigtzeit: Matth. 15, 13. Pastor Rudolph.
Kirchennachrichten aus Schönheide.
H. Landesdag. (Wittwoch den 21. Novbr. 1906).
Norm. 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Pastor Gerlach.
Nachm. 5 Uhr: Abendmahlsgottesdienst. Pfarrer Wolf.
Anmeldungen hierzu wolle man dem Vormittagsgottesdienst in der Pfarramtsexpedition beibringen.
Standesamtliche Nachrichten von Schönheide
vom 11. bis mit 17. November 1906.
Geburtsfälle: 317) Dem Zimmermann Karl Richard Eben hier 1 S. 318) Dem Bäckermeister Friedrich Albert Langer hier 1 S. 319) Dem anständigen Oekonom Franz Robert Hädel hier 1 S. 320) Dem Bäckermeister Viktor Löffler hier 1 S. 321) Dem Invalidenrentner Ernst Oskar Schlichter hier 1 S.
Aufgebote: a. hiesige: 6) hiesige: 6) a. auswärtige: 6) a.
Eheschließungen: 6) Zimmermann Friedrich Emil Martin hier mit Tambourier Anna Ida Heinz hier. 6) Bäckermeister Richard Hermann Langbein hier mit Schneiderin Meta Helene Schaller hier. 6) Bäckermeister Gustav Friedrich Ruffner hier mit Witba Marie verw. Diebold geb. Träger hier. 6) Bäckermeister Ernst Rudolf Reimann hier mit Wirtschaftsgesilfin Lina Meta Leifner in Oberstüßengrün. Sterbefälle: 182) Otto Erich, S. des Maschinenführers Franz Ludwig Daß hier, 3 M. 183) Der Invalidenrentner frühere Feuermann Karl August Ott hier, ein Ehemann, 66 J. 1 M. 24 J. 184) Die Kontoristin Friederike Elsa Meier in Carolagrün, ledigen Standes, 26 J. 5 M. 22 J.

Chemischer Marktpreise
am 17. November 1906.

Weizen, fremde Sorten	9 M. 70 Pf. bis 10 M. 40 Pf. pro 50 Kilo
sächsischer	8 80 9 10
niedl. sächs.	8 50 8 60
preuß.	8 50 8 60
hiesiger	8 40 8 50
fremder	8 45 8 60
Braugerste, fremde	9 10 10 50
sächsischer	8 50 9 25
Putzgerste	8 50 9 7
Hafer, sächs.	8 20 8 40
ausländischer	8 25 8 50
preussischer	9 75 10 25
Rohr- u. Futtererbsen	8 50 9 25
Boh.	8 30 8 40
Stroh, Regelbruch	2 80 3 10
Wassermelonen	2 30 2 60
Langstroh	2 30 2 50
Krautstroh	2 40 2 60
Kartoffeln	2 50 2 70
Butter	2 50 2 70

Streuungen der Stro-
halmstreuungen zu Chemnitz
bei Schönheide h. 10/000 kg.
mitte

Neueste Nachrichten.
(Wolff's Telegraphisches Bureau.)
— Lugau, 18. Novbr. Eine Landeskongferenz der sächsischen Bergarbeiter, soweit sie im deutschen Bergarbeiterverbande organisiert sind, tagte heute in Lugau. Alle sächsischen Vereine waren durch 71 Abgeordnete vertreten. Außerdem hatten sich etwa 600 Bergleute des Lugau-Deis-

niger Reviers als Hörer zu den Verhandlungen eingefunden. Die Tagesordnung lautete: Stellungnahme zu den Beschlüssen der vereinigten Verbandsvorständen und die Antworten der Grubenbesitzer. Der Beamte des Zweigbureau des Bergarbeiterverbandes Krause-Zwickau erstattete das Referat. Es wurde schließlich folgende Resolution angenommen: „Die am 11. November 1906 in Lugau in der „Guten Quelle“ tagende, von allen Revieren des Königreichs Sachsen besuchte Landeskongferenz beschließt, sich mit den von den vereinigten Organisationsvorständen am 9. November 1906 in Offen gefaßten Beschlüssen einverstanden zu erklären. Die Kongferenz beschließt ferner, an den gestellten Forderungen festzuhalten und überläßt die Entscheidung der am 21. November 1906 stattfindenden Kongferenz der größeren Reviere. Im übrigen verpönt sie in allen Fragen der Lohnbewegung ihr weiteres Verhalten nur nach den anderen größeren Revieren einzurichten, da einzelne Reviere niemals ausschlaggebend sein können. Die Kongferenz spricht ihre schärfste Entrüstung aus über die ablehnende Haltung der Grubenbesitzer den Forderungen der Bergarbeiter gegenüber, sowie auch die Nichtanerkennung der Bergarbeiterverbände. Die Kongferenz steht auf dem Standpunkte, daß bei einigermaßen gutem Willen der Grubenbesitzer es sehr wohl möglich gewesen wäre, durch gegenseitiges Inverbindtreten mit den Vertretern der Arbeiter den notwendigen Frieden herbeizuführen. Die Kongferenz gelobt, sich nicht mit leeren Versprechungen abfinden zu lassen, sondern mit aller Energie und Ausdauer für die Stärkung des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands einzutreten, damit, wenn es nötig wird, unsere Forderungen mit Nachdruck vertreten werden können.“

— Berlin, 18. Novbr. Anlässlich der 25-jährigen Wiederkehr des Tages der Kaiserlichen Botschaft vom 17. November 1881 fand heute eine von dem Ausschuss für Arbeiterwahlen und soziale Angelegenheiten, von den christlichen Gewerkschaften, den konfessionellen Arbeitervereinen und dem deutsch-nationalen Handlungsgehilfenverbande einberufene Versammlung statt. Kurz vor Beginn der Versammlung erschienen Staatssekretär Graf Posadowsky mit Regierungsrat von Wigleben vom Reichsversicherungsamt, Geheimer Regierungsrat Adolf Wagner, die Abgeordneten Professor Dize, Hofprediger a. D. Stöcker, Henning, Burchardt, Bruhn und Giesberts. Nach mehreren Ansprachen wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, in welcher das Verhalten der Sozialdemokratie gegenüber der bisherigen Sozialreform verurteilt und die Regierung, sowie die Parlamente aufgefordert werden, die Sozialreform tatkräftig fortzuführen. An den Kaiser wurde ein Danktelegramm gefandt für den erneuten Ausdruck eines festen Willens, die gesetzliche Sozialreform auf christlicher Grundlage fortzuführen.

— Berlin, 19. Novbr. (Privattelegramm.) Aus dem Taunus, dem Schwarzwalde und dem Harz werden Schneefälle gemeldet. Bei Trier wurde ein Bergmann auf der Landstraße erfroren aufgefunden.

— Kopenhagen, 18. Novbr. Der König und die Königin sind heute abend 10^{1/2} Uhr nach Berlin abgereist.

Commis-Gesuch.
Dieses Sticker-Geschäft sucht einen jungen Mann, der mit der Fabrikation von Seidenstickereien vollständig vertraut sein muß. Eintritt baldigst oder 1. Januar 1907. Offert. mit Gehalts-Ansprüchen unt. R. R. an die Exped. d. Bl. erbeten.

Frisches Erfurter Gemüse,
als: Blumenkohl, Rosenkohl, Krauskohl, Endivien, Spinat, Wirsing, Lektower Rübchen, heute frisch eingegangen, empfiehlt zur recht flotten Abnahme
Aline Gänzel.

Ich war paff,

als ich kürzlich Schuhe sah, die mit Galop-Creme Polo wunderbar glänzend gewischt waren und taufe jetzt nur noch dieses.

Eine 2 fach
Hand-Maschine
und 2 gut brennende Gasflö- Lampen
sind billig zu verkaufen. Auskunft bei Kurt Schindler, obere Crottenseifstr. 5.

Flechten
offene Füße
RINO-SALBE

Wafulatur-Papier
ist wieder zu haben bei
Emil Hannebohn.

Emil Mende.
Meine besondere Aufmerksamkeit habe ich dem Artikel „Gluten“ gewidmet und bringe in jeder Preislage hervor-
*** ragend geschmackvolle Neuheiten. ***
Grösste Auswahl. Mässige Preise.
Anerkannt vorzüglicher Schnitt.

Auktion.
Freitag, den 23. djs. Mts., nachm. 1 Uhr
sollen in der Restauration zur „Centralhalle“ hier weggugshalber folgende daseitig eingestellte Gegenstände, als:
Sophas, Tische, Stühle, Kommoden, Bettstellen, Doppelpenschen, Flaschen, Lampen, Glaskästen, gespaltenes Holz, Tafelwagen, Pötkel, Handkellerwagen, eiserner Ofen, Schränkchen, Regale, Waschtisch, Wänke, Bilder, Sägen, eine Anzahl Guthalter und andere Gegenstände mehr gegen sofortige Barzahlung meistbietend versteigert werden.

Verkauf.
Erbteilungs halber sollen die zum Nachlaß der Frau Aug. verw. Rau gehörigen Grundstücke verkauft werden:
Ein Hausgrundstück
mit eingebautem Laden, Sintergebäude und großem Garten, Lange Straße 5, sowie die am Windischweg, unt. Kessel am Bahnhof, im Dönitzgrund und Kreuzel gelegenen Grundstücke mit Scheune. Werte Interessenten wollen sich wenden an Philipp Rau u. Emil Zeuner.

Holz- und Metall-Särge
in allen Größen und Preislagen stets vorrätig.
Emil Unger,
Tischlermeister,
Poststraße 18.
Zwei Wohnungen zu vermieten. Zu erfahren in der Expedition djs. Bl.



Einen jüngeren Hausmann
sucht Friedrich Förster.

Frische Süßrahmbutter,
süße und saure Sahne, gute und blaue Milch empfiehlt täglich
K. Oth, Brückenstr. 2.
4000 Mk.
auf ganz sichere II. Hypothek zur Zedierung per 1. Jan. 1907 gesucht. Werte Angebote erbeten unter F. 100 an die Exped. d. Bl.

Große helle Räume
im Erdgesch., sehr geeignet für Werkstätte oder Lager, zu vermieten im
Reubau Hugo Frey.

Strebel'sche Tinten.
Feine schwarze Schreib-, Kopier- u. Archivtinte
Feine schwarze Stahlfeder-, Salon- u. Bureau-tinte
Beste Kaiser-tinte
Feine rote Tinte
Feine blaue Tinte
empfehlen
Emil Hannebohn.

Flechten,
Hautausschläge, unreine Haut be- seitigt die mod. Heilseife „Mann“ à 50 Pf. Paul Rosner, Friseur, Postplatz.

Darlehen gibt Otto Kleus, Berlin, Schönhauser Allee 128. (Rückp.) Unkosten werd. v. Darl. abgezog. Keine Vorauszahlung.

2 nur ganz cratte Sticker
für sofort gesucht.
A. F. Brandt.

Einen Aufpasser
sucht Albert Brandner.

Aufpasser
sofort gesucht.
Kurt Weigel,
am Graben 2.

Einen guten Sticker
sucht Bahlig,
Möhrenstraße 10.

Geübten Sticker
Paul Hagert.
Oesterreichische Kronen 85,00 Wg.

Fahrplan
der Chemnitz-Kue-Nordorfer Eisenbahn.
Bon Chemnitz nach Nordor.

	Früh	Vorm.	Nachm.	Abd.
Chemnitz	4,35	9,16	3,00	9,00
Burgkhardtborf	5,19	10,03	3,46	9,45
Zwönitz	6,01	10,42	4,24	10,25
Schönb.	6,10	10,53	4,34	10,35
Kue [Ankunft]	6,26	11,08	4,50	10,50
Kue [Abfahrt]	7,14	11,30	5,08	10,59
Bockau	7,30	11,45	5,21	11,14
Klausthal	7,38	11,55	5,30	11,22
Wolfsgrün	7,48	11,59	5,35	11,26
i. Eibenst. u. St.	7,50	12,07	5,43	11,33
a. Eibenst. o. St.	7,35	11,53	5,28	11,18
i. Eibenst. u. St.	7,50	12,07	5,43	11,33
a. Eibenst. u. St.	7,58	12,13	5,50	11,38
i. Eibenst. o. St.	8,11	12,26	6,03	11,51
i. Eibenst. u. St.	7,54	12,11	5,47	11,26
Schönb.	8,03	12,18	5,55	11,43
Wolfsgrün	8,14	12,29	6,08	11,53
Klausthal	8,20	12,34	6,15	11,59
Bockau	8,28	12,40	6,25	12,04
Klausthal	8,43	12,55	6,43	—
Schönb.	8,56	1,10	6,58	—
Zwönitz	9,09	1,20	7,18	—
Burgkhardtborf	9,25	1,35	7,33	—
Nordor	9,33	1,43	7,41	—

Bon Nordor nach Chemnitz.

	Früh	Vorm.	Nachm.	Abd.
Nordor	5,00	8,15	2,28	6,47
Burgkhardtborf	5,08	8,31	2,38	6,58
Zwönitz	5,32	9,15	3,02	7,28
Schönb.	5,48	9,38	3,19	7,50
Klausthal	6,03	9,51	3,30	8,03
Bockau	6,21	10,05	3,44	8,18
Klausthal	6,28	10,10	3,50	8,24
Wolfsgrün	6,38	10,14	3,56	8,33
Schönb.	6,53	10,25	4,05	8,45
i. Eibenst. u. St.	6,59	10,30	4,10	8,50
a. Eibenst. o. St.	6,44	10,13	3,54	8,29
i. Eibenst. u. St.	6,57	10,28	4,07	8,42
i. Eibenst. u. St.	7,04	10,36	4,15	8,56
i. Eibenst. o. St.	7,17	10,49	4,28	9,09
i. Eibenst. u. St.	7,04	10,33	4,14	8,54
Bockau	7,14	10,41	4,22	9,08
Klausthal	7,21	10,48	4,28	9,08
Bockau	7,29	10,53	4,34	9,16
Kue [Ankunft]	7,48	11,06	4,47	9,29
Kue [Abfahrt]	8,15	11,19	4,54	9,33
Zwönitz	8,35	11,40	5,14	10,14
Schönb.	8,50	11,57	5,29	10,29
Burgkhardtborf	9,25	12,33	6,04	10,59
Chemnitz	10,08	1,11	6,44	11,38

Der in den Vormittagsstunden von Kue nach Schönheide und zurück verkehrende Omnibuszug hat folgende Fahrzeit:

ab Kue	8,05	ab Schönheide	9,18
in Bockau	8,26	i. Eibenst. u. St.	9,12
Klausthal	8,36	a. Eibenst. o. St.	9,12
Wolfsgrün	8,42	i. Eibenst. u. St.	9,25
i. Eibenst. u. St.	8,51	a. Eibenst. o. St.	9,25
a. Eibenst. o. St.	8,36	i. Eibenst. o. St.	9,41
i. Eibenst. u. St.	8,49	a. Eibenst. u. St.	9,28
a. Eibenst. u. St.	8,54	in Wolfsgrün	9,37
i. Eibenst. o. St.	8,07	• Klausthal	9,42
a. Eibenst. u. St.	8,59	• Bockau	9,52
a. Schönheide	9,01	• Kue	10,08

Nur 5 Tage.

Darzugsofferte
für
Handarbeiten.

Gratis
gebe zu jedem Stück: Stickmaterial.

Beachten Sie meine Schaufenster-
Decorations.

Leinen-Handarbeiten

vorgezeichnet

Korbdecken	Stück	42, 35 und 23	Bfg.
Tablettdecken	"	42, 26, 16 u. 7	"
Toppflappentaschen	"	48, 29 und 19	"
Frühstücksbeutel	"	37 und 8	"
Betttaschen	"	84, 58 und 33	"
Wäschekorbdecken	"	180, 120, 92 u. 75	"
Kammer-Schürzen	"	145, 92 und 52	"
Wandschoner	"	115, 99 und 48	"
Parade-Handtücher	"	105, 80 und 45	"
Küchen-Handtücher	"	88, 50 und 25	"
Sopha-Kissen	"	105, 78 und 23	"
Tischläufer	"	175, 100 und 85	"
Ballschuhtaschen	"	75, 45 und 35	"

Kartonnagen

vorgezeichnet

Kragenkasten, Leinen	Stück	17	Bfg.
Maschettentasten, Leinen	"	23	"
gestickt			
Kragenkasten, Leinen	Stück	27	Bfg.
Maschettentasten, Leinen	"	38	"
Kragenkasten, Blüsch	"	118 und 88	"
Cravattenkasten, Blüsch	"	300 und 170	"
Maschettentasten, Blüsch	"	250 und 150	"
Handschuhtaschen, Blüsch	"	400, 210 u. 150	"
Taschentuchkasten, Blüsch	"	350, 205 u. 170	"
Schmutz-Nähkasten, Blüsch	Stück	400 bis 50	"
Kragen- und Maschettentasten, Leder	Stück	185	"

Warenhaus A. J. Kalitzki Nachfgr.

Postplatz 1. Inhaber: Max Rosenthal. Postplatz 1.

Feldschlößchen Eibenstock.

Donnerstag, den 22. November 1906:

1. Abonnements-Konzert

gespielt von der verstärkten Eibenstocker Stadtkapelle.
Solist: Herr Kapellmeister E. Haberkorn, Chemnitz (Violine).

Programm:
1) Festouvertüre von Lassen. 2) a. Andante a. d. G-moll-Konzert von Bruch. b. Hejre Rai: Scene de la Czardas von Jenő Dubay (Herr Kapellmeister Haberkorn). 3) Andante a. d. Sonate Op. 14 von Beethoven. 4) Große Fantasie „Garmen“ von Bizet. 5) Ouvertüre z. Op. „Mignon“ von Thomas. 6) a. Air (G-Saite) von Seb. Bach. b. Le Canarie (Der Kanarienvogel) von Puliatin (Herr Kapellmeister Haberkorn). 7) Streichquartett von Beethoven. 8) „Chor der Friedensboten“ aus Rienzi von Wagner. 9) Kaisermarsch von Wagner.

Anfang 9 Uhr. Eintritt 1 Mark.
Abonnementsbillette à M. 2.50.

Hierauf Tänzchen.

Zu recht zahlreichem Besuch laden freundlichst ein
E. Scheller. Hans Tittel.

Wittwoch, von nachmittags 4 Uhr ab
Saalschießen.
Gleichzeitig Einschießen eines neuen Zimmers. Freunde des Schießsports sind willkommen.



Wasche mit Luhns
Giebt schönste Wasche
Nurecht MIT ROTBAND

Zum ersten Male hier! Einzig und allein in seiner Art!
Auf der Durchreise durch Deutschland mittels drei Extra-Wagen.
Alles bis jetzt Dagewesene übertreffend.
Nur Donnerstag und Freitag, den 22. und 23. November

im Etablissement Deutsches Haus, Eibenstock

finden mit eigenen elektrischen Anlagen und Maschinen hier noch nie ge-sehene, mit dem weltberühmten

amerikan. Riesen-Kinematographen

große Vorstellungen mit Musik statt.

Theater lebender Riesen-Photographien

des besterregtesten und meist patentierten Apparates der Gegenwart, haarscharf klar, deutlich, naturgetreu, lebend und beweglich.
Ohne Zittern und Flimmern werden sämtliche Aufnahmen vorgeführt.

Das Großartigste auf dem Gebiete der Schaustellungen, nur die neuesten Szenen und Ereignisse kommen zur Vorführung.
Dervorzuziehen sind unter anderem:

Ganz neu. **Der Hauptmann von Köpenick!** Sensationell.
Die russische Revolution. Schlechter Kaffee. Tiger- und Stierkämpfe zu St. Sebastian. Die schrecklichen Bruden-Katastrophen.

Aus dem Riesenprogramm hebe hervor:
Die Heiratsannonce oder 10 Frauen für einen Mann. Im Berliner Mietskomptoir. Wettrennen. Kindesraub. Die unsichtbaren Menschen. Meinen Kneifer hab' ich verloren. Stierkampf. Eine große Entdeckung. Endlich allein. Der neugierige Hotelbiener. Der elektrische Strom. Ruß im Tunnel. Der Kaiser in Hannover. Eine Reise durch Italien. Ausbruch des Vesuv. Lehmanns Reise in die Sommerfrische usw., sowie die neuesten Welt- und Natur-Ereignisse!

Große Theater- und humoristische Sachen zum Totlachen kommen zur Vorführung.

Jede Vorstellung dauert ca. 3 Stunden.
Zu jeder Vorstellung gelangen über 100 Aufnahmen zur Vorführung.
Jede Vorstellung vollständig neues Programm.

Anfang abends 8 1/2 Uhr.

Preise der Plätze:
1. Platz 75 Pfg., 2. Platz 50 Pfg., Galerie 30 Pfg.
Abends Kinder auf allen Plätzen die Hälfte.
Donnerstag, nachmittags 5 Uhr:
Grosse

Allen voran

sind meine anerkannt
niedrigsten Preise.

In größter Auswahl empfehle:

Belz-Boas von 0.85 Mark bis 30.00 Mark.
Hüte von 1.00 Mark bis 4.00 Mark.
Mützen von 0.25 Mark bis 3.75 Mark.
Cylinder u. mechan. Hüte von 5.00 Mark bis 11.00 Mark.

Kaufhaus Walther Koehler.

Kronen, Zuglampen, Ampeln, Lyren, Gas-Band u. Doppel-arme.

Glühkörper

Jenaer Cylinder, Schirme, Zylinder, Kugeln, Reflektoren, Selbstzähler u. s. w., nur prima Qualitäten empfehle billigst.
Renovierungen, Verlängerungen oder Anlegungen der Gasleitungen sowie alle Reparaturen schnell und solid.

Max Baumann.

Kein Risiko, gute Verzinsung.

Auf mein Grundstück, in Breitenbrunn gelegen, suche ich zur 2. Stelle ein Darlehen von

4000 Mk.

aufzunehmen. Betr. der weiteren ausführlichen Grundstücks-Detalls gibt kostenfrei Auskunft mein Beauftragter Herr H. Köber in Dresden, Struvestr. 23. Gest. Offerten unter **N. 24 XI. 06.**

Geschäftsveränderung.

Meiner geehrten Kundschaft die ergebene Mitteilung, daß ich mein

Rasier- und Friseurgeschäft

an Herrn **Wilhelm Just** verkauft habe. Indem ich für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens danke, bitte ich, dasselbe auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.

Ergebenst
Paul Rossner.

Auf Obiges bezugnehmend, bitte ich die geehrte Kundschaft **Eibenstocks** und **Umgebung**, mich in meinem Unternehmen gütigst weiter unterstützen zu wollen und verspreche allen mich Beehrenden stets prompte und sauberste Bedienung.

Eibenstock, 16. Novbr. 1906. Hochachtungsvoll Wilhelm Just.
Haararbeiten jeder Art werden solid und schnellstens ausgeführt.
D. 06.

Extra-Kindervorstellung

mit brillantem Programm.
Preise der Plätze: 1. Platz 20 Pfg., 2. Platz 10 Pfg.
Ausführliche Programme sind an der Kasse zu haben.

Direktion Paul Hagen.

Lose

151. Königlich Sächsischer Landes-Lotterie
(Ziehung 1. Klasse am 5. und 6. Dezember)
hält empfohlen
Gustav Emil Tittel
am Postplatz.

Frischer Schellfisch,

Rotzungen, Rotbarsch und Seeforellen treffen **Wittwoch** früh und **Donnerstag** ein bei **Johanne verw. Welschschmidt.**

Des Bußtages wegen gelangt die nächste Nummer d. Bl. erst am **Donnerstag** nachmittags zur Ausgabe. Größere Inserate müssen bis **Dienstag** abend 6 Uhr, kleine **spätestens** bis **Donnerstag** früh 8 Uhr abgegeben werden.
Die Exped. d. Amtsbl.

Frischer Schellfisch

trifft **Wittwoch** und **Donnerstag** ein bei **Emil Wagner, Theaterstr. 17.**

Ein flotter Laufburische

wird sofort gesucht. Zu erfahren in der Exped. d. Bl.

300 Tassen Kaffee

ergibt 1 Tafel von 50 Würfeln unseres Kaffeezusatzes, wenn gemischt mit Bohnenkaffee; jede Tafel kostet nur 10 Pfg.
Der Kaffee bleibt dabei ein für Jedermann bekömmliches, würziges, vollschmeckendes Getränk von satter Färbung.
Unsere Erzeugnisse in Paketen und Büchsen sind von gleicher Güte.

Dommerich & Co., Anker-Cichorien-Fabrik,

MAGDEBURG-BUCKAU.

Hierzu eine humoristische Zeilung.